

Goethe-Studium

Idee und Symbol

TAKAOKI TOMODA

Der letzte Zweck der Naturerkenntnis Goethes besteht in der anschaulichen Auffassung des Urphänomens.

Urphänomen

ideal als das letzte Erkennbare,
 real als erkannt,
 symbolisch, weil es alle Fälle begreift,
 identisch mit allen Fällen.

Das Urphänomen Goethes ist die deutlichste und klarste Offenbarung einer Idee im Sichtbaren. Das Urphänomen ist der Gipfelaspekt in der Erscheinungswelt. Hier liegt nichts mehr über ihm. Urphänomene sind Grenzphänomene. Sie liegen noch im Bereich des Anschaulichen, enthalten jedoch bereits leise Hindeutungen auf ein Jenseitiges, Göttliches. Goethe spricht von drei Phänomenen. Zuerst vom empirischen Phänomen, dann vom wissenschaftlichen Phänomen und zuletzt vom Urphänomen. Das Urphänomen bedeutet den Wechsel zwischen Idee und Erfahrung. Man kann es auch als eine Art Brücke bezeichnen. Im Gegensatz zum wissenschaftlichen Phänomen, das kalt logisch und unlebendig ist, ist das Urphänomen sehr lebendig und voll von menschlicher Wärme.

Man könnte das Urphänomen auch als eine Kunstlehre auffassen, weil es im Besonderen das Allgemeine symbolisch offenbart. Das ist die wahre

Symbolik, wo das Besondere das Allgemeinere repräsentiert, nicht als Traum und Schatten, sondern als lebendig- Augenblickliche Offenbarung des Unerforschlichen. Ja die Symbolik ist die Quelle der Kunst. Es ist ein großer Unterschied, ob der Dichter zum Allgemeinen das Besondere sucht oder im Besondern das Allgemeine schaut. Aus jener Art entsteht Allegorie, wo das Besondere nur als Beispiel, als Exempel des Allgemeinen gilt; die letztere aber ist eigentlich die Natur der Poesie: sie spricht ein Besonderes aus, ohne ans Allgemeine zu denken oder darauf hinzuweisen. Wer nun dieses Besondere lebendig faßt, erhält zugleich das Allgemeine mit, ohne es gewahr zu werden, oder erst spät.

Das Urphänomen ist der letzte Zweck der Naturforschung und zugleich der Ursprung der praktischen Kunstlehre.